

Gedecke

Die Frage nach dem Hintersinn der Märchen ist so alt wie die saloppe Frage an die Literatur, „was uns der Dichter damit sagen will?“. Dass Märchen etwas anderes meinen, als sie per se erzählen, ist Allgemeingut. Im Umgangssprachlichen „erzähl’ mir doch kein Märchen“ liegt die unterschwellige Unterstellung, dass Märchen die Unwahrheit sagen, mindestens nicht die Wahrheit. Die „Bremer Stadtmusikanten“ sind seit ihrer Aufnahme in die Grimmschen „Kinder- und Hausmärchen“ ein Märchen – was wollen uns Esel, Hund, Katze und Hahn denn wirklich sagen?

Konkret zu den „Bremer Stadtmusikanten“ hat sich der Tisch der Interpretationen über die letzten Jahrzehnte festlich gedeckt. Die „Sozialutopie“¹ als Hauptmenü ist dabei ein richtiger Klassiker, den es seit Auftischen der ersten Gedecke in nahezu unveränderter Form gibt.

Das Märchen spiegele das „gesellschaftliche Bewusstsein der unterdrückten und ausgebeuteten Volksmassen“², meinte die Literaturwissenschaft der DDR. Bruno Bettelheim schreibt: „Der Kampf gegen die Schwierigkeiten des Lebens ist unvermeidlich und gehört untrennbar zur menschlichen Existenz, wenn aber nicht davor zurückschreckt, sondern den unerwarteten und oft ungerechten Bedrängnissen standhaft gegenübertritt, überwindet man alle Hindernisse und geht schließlich als Sieger aus dem Kampf hervor.“³ Der Bremer Kulturwissenschaftler und Märchenspezialist Dieter Richter analysiert: Esel, Hund, Katze und Hahn drückten „die sozialutopischen Wünsche der Unterschichten der bürgerlichen Gesellschaft“⁴ aus. Einen konkreten Zusammenhang mit den sozialen Verwerfungen der frühen Industrialisierung stellt sein Kollege, der Bremer Kulturwissenschaftler

Rainer Stollmann her: „Der Hintergrund dieses Märchens ist die Stadt-Land-Problematik.“⁴⁵

Auch zum Dessert wird am Tisch der Interpretationen allerlei geboten. So will der Pfarrer und Psychoanalytiker Gottfried Lutz die Geschichte von Esel, Hund, Katze und Hahn als Fabel verstanden wissen: „Die Herren sind schlecht und unterdrücken die Schwächeren (...)“. Der Germanist Friedrich von der Leyen schreibt: „(...) und der Sinn ist, dass die gezähmten alten und schwachen Haustiere die ungezähmten Waldtiere besiegen.“⁴⁶ Sein Kollege Hans-Jörg Uther notiert zum Auszug der „Bremer Stadtmusikanten“ aus Not und Pein: „Als zentrales Thema der Vorgeschichte ist einmal die Undankbarkeit und Verantwortungslosigkeit des Menschen zu erkennen, die sich wie hier gegen die Tiere richtet, und zum andern eine einzig an der Arbeits- und Leistungsfähigkeit orientierte Einstellung zur Umwelt.“⁴⁷ Noch in Nähe des nachweislichen Erzählortes der Geschichte, dem westfälischen Bökendorf, zeigt man viel Herz: „Die Geschichte trägt die Kennzeichen einer Gesindeerzählung: Die Tiere entsprechen den im Dienst der Herrschaft alt gewordenen, abgearbeiteten und durch den Verlust an Leistungskraft nutzlos gewordenen Knechten und Mägden. Mit ihrem Aufbruch, ihrem Zusammenhalt und Mut schaffen sie das fast Unmögliche. Sie überlisten die Bösen, schaffen sich ein Heim und somit ein neues Leben.“⁴⁸

Ist damit alles über das Märchen von den „Bremer Stadtmusikanten“ gesagt? Am Tisch der Interpretationen ist noch Platz und darum lohnt es sich, ein weiteres Gedeck aufzutun, ein Menü in neun Gängen. Es wird erstmalig in vollständiger Breite die stoffliche Verankerung der Geschichte von Esel, Hund, Katze und Hahn in Zeit und Raum abbilden. Sein methodisches Besteck ist einerseits die wissenschaftliche Gabel, mit der man Bestehendes aufnimmt und Neues sucht, andererseits das jour-

nalistische Messer, mit dem man die Dinge vorbehaltlos verknüpft. In der Zusammenfügung von beidem entsteht ein festliches Menü, das nachweislich ein Weihnachtsmenü ist. Es wird unsere Gegenwart mit der steinzeitlichen Jägerkultur verbinden.

Gruß der Küche

Wie war das noch mit den Räubern, oder war es nur ein Räuber? Bevor es auf die Reise in die Stoffgeschichte der „Bremer Stadtmusikanten“ geht, lohnt es sich, das Märchen noch einmal Wort für Wort zu lesen.

Bitte, lesen Sie langsam und konzentriert und nehmen Sie soviel von der Geschichte mit, wie es nur irgendwie geht. Und legen Sie sich sogleich an dieser Stelle ein Lesezeichen in das Buch, denn Sie werden im Laufe Ihrer Lektüre häufig hier hin zurückblättern.

Wenn Sie dann das letzte Kapitel gelesen haben und noch einmal auf den Märchentext blättern, sei Ihnen versprochen, dass Sie eine völlig andere Geschichte lesen werden, als Sie es jetzt tun. Auf dem Weg dorthin nun viel Spaß mit dem Märchen von den „Bremer Stadtmusikanten“, wie es die Menschen weltweit seit 1819 verzaubert!